Das Bremer Haus

Bremen nimmt im Wohnungsbau von 1840 bis 1914 eine Sonderstellung ein: Andernorts entstanden Mietskasernen, hier dagegen fast nur Einfamilienhäuser. Ursachen waren die damaligen Baugesetze, die Eigenheiten ortsüblicher Baufinanzierung und der fehlende Bedarf an Massenwohnungsbau. Bremen war bis 1888 Zollausland geblieben und die Industrie mit ihrer Arbeiterschaft hatte sich jenseits der Zollgrenzen angesiedelt. Es entwickelte sich ein Reihenhaustyp mit stets gleichen Grundrissen, das so genannte „Bremer Haus“. Es war das Haus der Bremer Familien schlechthin, denn je nach Vermögen fiel es größer oder kleiner aus. Um die Finanzierung zu sichern, kam es jedoch in den kleineren Häusern durch Vermietung von Räumen zu erheblichen Überbelegungen, so auch in den Notzeiten nach 1945. Infolgedessen war das Bremer Haus in den 1950er Jahren nicht mehr besonders beliebt. Heute dagegen wird es als „Stadthaus“ wieder hoch geschätzt.

Beispiel einer „Palastfassade“ in der Herderstraße. Der Baumeisters Johann Friedrich Kumpfer hatte 1872 drei Bremer Häuser einheitlich miteinander verbunden.

Frühformen des Reihenhauses in Bremen: Einfache, eingeschossige Vorstadthäuser der Zeit um 1850 in der Kreuzstraße.

Bürgerliches Bremer Haus in der Mathildenstraße, erbaut 1870/71 durch den Baumeister Lüder Rutenberg. Das Besondere dieses Haustyps ist, dass sich die Haustür in der Mitte befindet.

Bremer Haus mittlerer Größe mit üppiger Zier in Zementstuck im Fehrfeld. Zwei Fensterachsen sind als Risalit in der Fassade etwas vorgezogen und im Dachbereich um ein Geschoss angehoben. Das rechte Nachbarhaus ist spiegelgleich gestaltet.

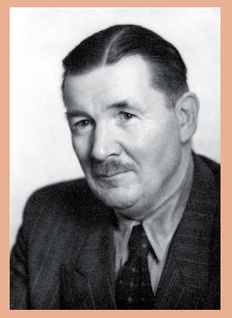
Kleinhäuser der Eugen-Kulenkamp-Stiftung in der Achimer Straße. Erbaut 1904 /05 im Reformstil durch den Architekten Hermann Schelb.

Bremer Haus mittlerer Größe in der Hermann-Allmers-Straße, erbaut 1907-1912. Die romantische Gestaltung greift teilweise Formen des Biedermeier auf.

Landesamt für Denkmalpflege Bremen

Die institutionelle Denkmalpflege in Bremen kann weder auf eine geradlinige Entwicklung noch auf eine sehr lange Tradition zurückblicken. Ein eigenes Landesamt für Denkmalpflege für Bremen und Bremerhaven existiert erst seit dem 15. September 1972, ohne dass es eine eigentliche Vorläufereinrichtung als zentrale wissenschaftliche Fachbehörde gab. 1861 gründete sich zwar im Kunstverein eine „Sektion zur Erhaltung bremischer Altertümer“, deren ehrenamtliche Tätigkeit schließlich 1892 von einer „Senatskommission zur Erhaltung kunst- und kulturhistorischer Denkmale“ dann sozusagen amtlich übernommen wurde. Auch erließ man bereits 1909 ein erstes „Gesetz betreffend den Schutz von Baudenkmälern und Straßen- und Landschaftsbildern“ und erstellte eine erste Denkmalliste. Ein eigener Konservator allerdings wurde erst 1933 ernannt, jedoch nur im Nebenamt.

Der Direktor des Focke-Museums (Bremer Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte) wurde mit dieser Aufgabe betraut. Daneben war es stets die Baubehörde, die denkmalpflegerische Aufgaben begleitete, ohne wirklich fachlich dafür qualifiziert gewesen zu sein. 1945 bildete man dann ein städtisches Amt für Denkmalpflege beim Senator für das Bauwesen, dem Gustav Ulrich, Dr. Rudolf Stein und Karl Dillschneider nacheinander vorstanden. Erst 1972 wurden dann alle Kräfte zusammengefasst und das Landesamt für Denkmalpflege als eigenständige wissenschaftliche Fachbehörde unter der Leitung von Dr. Hans-Christoph Hoffmann für das ganze Bundesland Bremen zuständig. Seit 2001 leitet Prof. Dr. Georg Skalecki das Landesamt für Denkmalpflege Bremen.



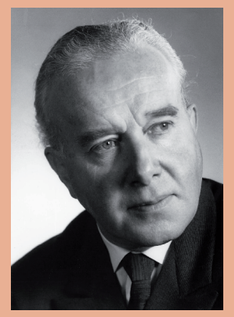
1933-1952

Erster nebenamtlicher Landeskonservator ab 1933 und Direktor des Focke-Museums: Dr. Ernst Grohne

Foto: Focke-Museum

1945-1952

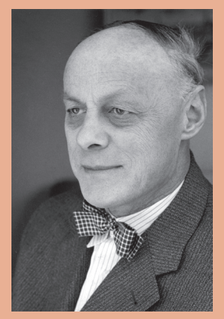
Erster Leiter des Städtischen Amtes für Baudenkmalpflege: Gustav Ulrich



1952-1971

Nebenamtlicher Landeskonservator: Dr. Werner Kloos

Foto: Focke-Museum



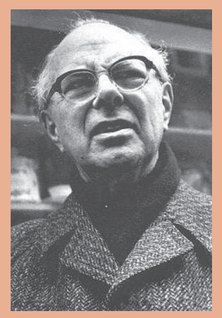
1952-1964

Dr. Rudolf Stein, städtischer Baudenkmalpfleger

Foto: Staatsarchiv Bremen

1972-1998

Erster hauptamtlicher Landeskonservator für das gesamte Land Bremen: Dr. Hans-Christoph Hoffmann



1964-1971

Karl Dillschneider, „Vater des Schnoor“ und Baudenkmalpfleger

Foto: Schnoor-Archiv

Landesamt für Denkmalpflege Bremen Haus der Wissenschaft